Von der Sauklaue zur Schönschrift

Schluss mit der Unleserlichkeit: Ein Projekt in Hamm widmet sich der Feinmotorik von Fünft- und Sechstklässlern.

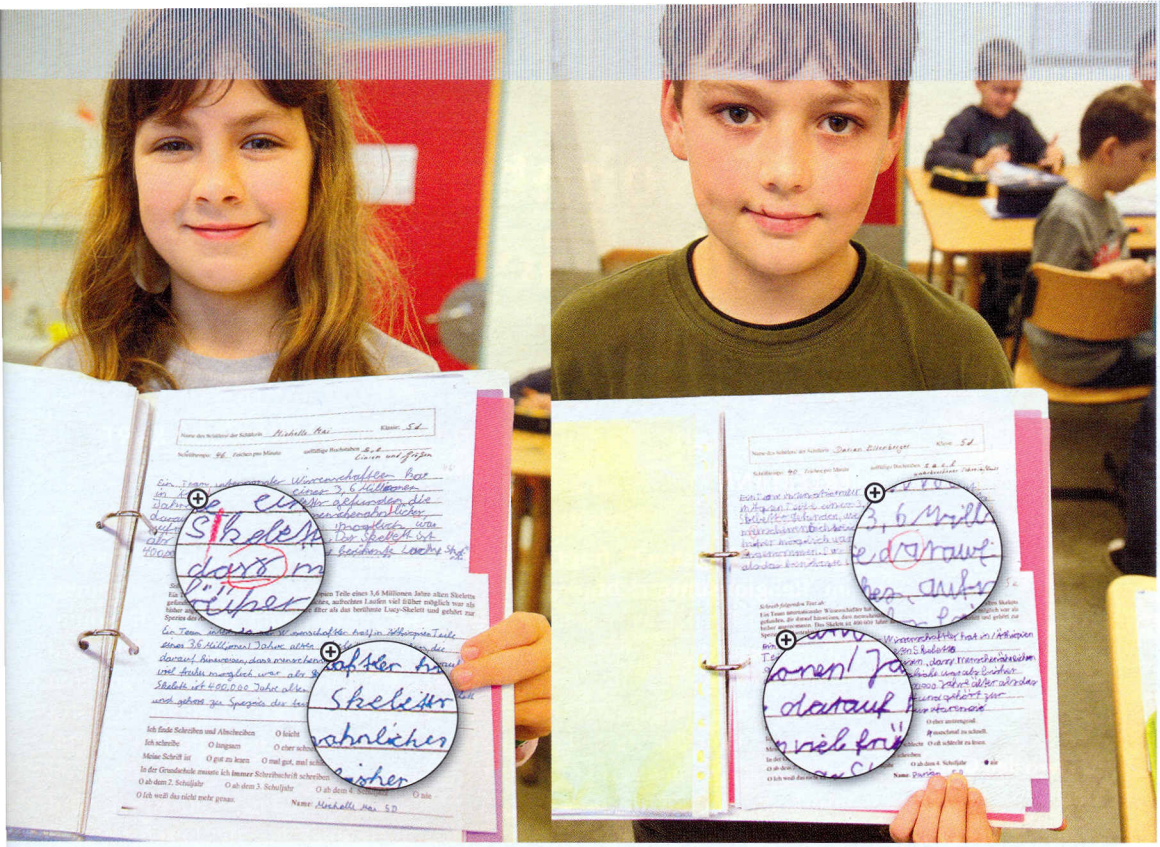
Mit Vincent van Gogh fing alles an. Um genau zu sein: mit einem Text über ihn. Den sollten die Schüler der 5. Klasse im Kunstunterricht von der Tafel abschreiben. Auch Niklas. Doch was der Schüler aufs Papier brachte, erschloss sich für den Betrachter nicht gleich auf Anhieb, manchmal auch gar nicht: „Meine Buchstaben konnte man nicht erkennen", sagt der 12-Jährige. „Wenn ich ein Wort geschrieben habe, konnte ich die Buchstaben nicht so aneinanderreihen, dass ich sie später lesen konnte." Nicht nur er selbst habe Schwierigkeiten beim Entschlüsseln seiner handschriftlichen Texte gehabt, wie er etwas verschämt zugibt. Auch den Lehrern der Sophie-Scholl-Gesamtschule in Hamm, die er besucht, war es oft nicht möglich, seine Aufsätze zu lesen, geschweige denn seine Arbeiten zu beurteilen. Unleserlich die einzelnen Buchstaben – chaotisch die Schrift. Also wurde das, was nicht eindeutig als richtig zu erkennen war, meistens als falsch von seinen Lehrern angestrichen. Ob die Struktur seines Schriftbildes auch als Gradmesser für Lernfähigkeit und Lernbereitschaft herhalten musste? Vielleicht.

Leserlichkeit ist die Höflichkeit der Handschrift, wusste schon Friedrich Dürenmatt. Natürlich wollte Niklas nicht unhöflich sein. Dass man in der Schule so schreiben muss, dass es auch lesbar ist, war ihm schon klar. Nur wie? Das wusste er nicht. In der Grundschule legte seine Lehrerin mehr Wert auf den Textinhalt und achtete nicht so sehr auf die Form seiner Schrift. Dazu kommt, dass dort nicht in dem Umfang geschrieben wird, wie später auf den weiterführenden Schulen. Und ob er auch unter Leistungsdruck und Zeitnot noch leserlich schreiben kann? Das spielte in den ersten vier Schuljahren keine wesentliche Rolle. Das ändert sich ab der 5. Klasse. Egal ob Hauptschule oder Gymnasium, Gesamt- oder Realschule: Längere Texte, Vokabellisten, Tabellen und das Abschreiben von der Tafel gehören spätestens dann zum Schulalltag wie Vincent van Gogh zum Kunstunterricht. Maria-Anna Schulze Brüning, Niklas' Kunstlehrerin, erinnert sich noch gut an seine kryptische Handschrift im fünften Schuljahr: „Obwohl ich wusste, was es heißen soll, hatte ich enorme Probleme, sie zu lesen."

»Wie ein Hammer mit wackeligem Stiel kann eine wackelige Schrift nicht viel bewirken.«

Schreiben gehöre zum Handwerkszeug eines jeden Schülers, sagt Schulze Brüning. „Und das muss funktionieren!" Störungen im Schriftbereich beeinträchtigen nämlich nicht nur das Arbeiten in der Schule, sondern auch die Motivation der Schüler. „So wie ein Hammer, bei dem der Stiel wackelt, keinen Nagel in die Wand bekommt, so kann eine Schrift, die wackelt, auch nicht viel bewirken", erklärt die 54-Jährige und konzipierte daraufhin ein Schreibtraining für ihren Schüler. In den folgenden Wochen machte Niklas während des Kunstunterrichts Übungen, malte Schlaufen, fertigte einzelne Buchstaben an und wendete sie gezielt in Wörter an. Mit Erfolg.

In der folgenden Zeit bekam Schulze Brüning immer mehr Anfragen von Kollegen, die ebenfalls Schüler mit Schriftentwicklungsproblemen haben. Seit Beginn des neuen Schuljahrs gehört deshalb das Schreibtraining offiziell zum Schulkonzept der Sophie-Scholl-Gesamtschule. Denn Niklas ist kein Einzelfall: Von 180 neuen Fünftklässlern sind 34 beim Schreibtraining,



Vorher und nachher im Vergleich: Schon nach wenigen Wochen Schreibtraining zeigt sich die Schrift der Kinder deutlich verbessert. Vor allem Jungen haben Probleme mit ihrer Handschrift. Sie stellen 85 Prozent der Teilnehmer des Schreibtrainings an der Sophie-Scholl-Gesamtschule in Hamm.

85 Prozent davon sind Jungs. Somit hat jeder sechste Schüler Schreibprobleme. „Jungs sind mündlich aufgeschlossen, aber im Schreiben unmotiviert", erklärt Schulleiter Manfred Lindemann: „Sie wollen schnell fertig werden, und ob sie ihre Schrift später noch lesen können oder nicht – interessiert erstmal nicht." Schulze Brüning fügt hinzu: „Viele von ihnen kriegen den Schub für die Feinmotorik, die mitverantwortlich ist für ein ordentliches Schriftbild, meist erst auf der weiterführenden Schule."

Schreiben darf keinen Kraftakt darstellen. Ziel des Schreibtrainings ist, dass Schreiben keine Anstrengung mehr ist und Raum für das Eigentliche lässt: die Inhalte. René lernt beispielsweise, nicht nur die Schreibrichtung einzuhalten, sondern auch auf die Schriftgröße zu achten. Lukas muss auf die Linienführung achten, aber seine Schrift schwankt nicht mehr so stark. Und Maik soll die Buchstaben fließender zusammenschreiben … Dann gibt es eine Übung für alle: Sie sollen einen Text abschreiben, denselben wie vor fünf Wochen schon mal. „Es geht nicht um Schnelligkeit", mahnt Schulze Brüning, „sondern darum, ordentlich zu schreiben!" Sie guckt auf ihre Uhr – und los geht's. Anschließend wird verglichen: vorher – nachher. Und die Schüler staunen selbst: „Ich merke, dass ich jetzt kleiner schreiben kann", freut sich Michelle: „Beim ersten Mal war mein Zettel ganz voll. Jetzt habe ich sogar noch eine Zeile frei."

ANJA SCHIMANKE

Die aktuellen Schriftauswertungen der Sekundarstufe I und weitere Infos von Maria-Anna Schulze Brüning unter: **www.forum-schule.de**